

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 14 (1892)
Heft: 7

Anhang: Beilage zu Nr. 7 der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feuilleton.

Fang' bei dir selber an.

Auch ein Beitrag zur Lösung der Frauenfrage.
Von Heinrich Landberger.

(Fortsetzung.)

Robert hatte geschwiegen und nur zuweilen einen Blick zu seinem Gegenüber, zu Dorothea, gleiten lassen. Sie war gleichfalls still und sah nieder auf ihren Teller.

„Meine Meinung?“ sagt er — „nun mir scheint der Zusammenhang ganz klar, da eben das soziale Wohl und Wehe, wenigstens in Bezug auf die eine Hälfte der Bevölkerung, mitin das, was Frauenfrage heißt, sich klipp und klar zur Frage um die Ehe, zur Heirathfrage zuspielt. In den einen Schichten der Gesellschaft mehr, in den andern weniger. Am schärfsten aber, worauf auch vorhin ein Freund von mir hinwies, in den unteren, den mittleren. Woher die Menge der unversorgten, nothleidenden, wenig oder gar nicht bemittelten Mädchen unserer Kreise! Entweder weil sie nichts Geeignetes gelernt haben, um sich selbst hinreichend zu ernähren, oder weil sie eben keinen Gatten finden. Das Beides aber geht Hand in Hand. Denn hätten sie etwas Geeignetes gelernt, könnten sie, sofern kein — genügendes Vermögen da ist, den Mann im Erwerbe soweit unterstützen, um einen Haushalt gemeinsam zu erhalten, nun, dann würden die Männer eben auch mehr heirathen. Was geschieht aber statt dessen? Durch die hochgeschraubten Lebensanprüche schenken sie die Männer nur zurück. Das soll nicht einmal ein Vorwurf sein, denn solche Anprüche sind das Merkmal jeder auf dem Höhepunkt befindlichen und darum nicht mehr gesunden Kultur. Das aber scheint mir eins der Grundübel der modernen weiblichen Noth. Die geringe materielle Leistungsfähigkeit auf der einen Seite, bewirkt durch ungenügende oder nicht zweckentsprechende Ausbildung — die hohen Anprüche auf der anderen, und im Gefolge eben die Chelosigkeit. Ich sage nur, eins der Grundübel. Denn wer wird sich vermeissen wollen, eine so riechende Frage mit einem Male zu lösen? Dies Lebel aber, meine ich, ließ sich beseitigen. Etwas Entsprechendes, zweckmäßiges lernen, möglichst eine häusliche Beschäftigung, um später in der Ehe auch das Haushwesen versehen zu können, und dann sich mit Wenigem zu begnügen. Es wäre doch ein Ausweg und ein Ausgang, und gerade dieser scheint mir einer ganz besonderen Beachtung wert. Erstens weil er Allen zugänglich ist und dann, weil er zu einem Ziele von nicht nur sozialen, sondern auch von höchster ethischer Bedeutung führt, eben zur Ehe. Mag und soll auch für ein Mädchen die Ehe nicht der einzige Endzweck ihres Strebens sein, welch' hohen sittlichen Werth sie aber gerade für das Weib hat, wie dies erst in der Ehe nämlich als Gattin und Mutter den rechten Segen erhält und erhielt, wie sie selber von allen sittlichen Gefahren am sichersten geschützt wird, nun, das braucht keiner Worte. Da wäre also jene Beziehung, und eine Hilfe, im sozialen wie im ethischen Sinne und sie ruht in jeder weiblichen Hand! Nur heißt es eben auch hier, wie wieder mein Freund vorhin bemerkte: „Aber Du sang' bei Dir selber an!“

„Also mitarbeiten sollen wir?“ spottete Lili — „ganz wie bei den Dwarers? Wo steht denn das geschrieben?“

„Wo? In einem alten Buche, genannt die Bibel. Denn als der Herrgott dem Mann das Weib erschuf, sagte er ausdrücklich: Wir wollen ihm eine Gehülfin machen.“

„Das nenn' ich eine Auslegung,“ lachte Fritz — „ob Er damit gerade die Arbeit gemeint hat?“

„Ja, wird nicht gerade die arbeitende Frau, gleichviel was ihre Arbeit ist, dem Manne auch in allen anderen Dingen, von dem Materiellen ganz abgesehen, die beste und treueste Gehülfin sein? Arbeit adekt, sagt ein alter Spruch — und Müßiggang ist aller Laster Ursprung. Hier im Schaffen ein sich kräftigender Körper, ein sich stärkender Geist, ein sich erhebendes Gemüth, an dem der Mann in allen Lebenslagen die sicherste, edelste und natürliche Stütze findet, für sein Streben Verständniß und somit die lebendigste Auseiferung — dort auf dem Beete des Müßiggangs all das wuchernde Unkraut, Eitelkeit, Pugnac, Verschwendug, Launenhaftigkeit, Unwissenheit, ungeheure Verzarterung und

noch viel und weit Schlimmeres. Hier der Ausgang, dort der Niedergang. Hier, in letzter Konsequenz die Ideal-Ehe, die nicht nur den Mann und das Weib beglückt, die sie geschaffen, sondern die auch in den heranwachsenden Kindern ein kräftiges und gutes Geschlecht anzieht und die durch mannigfache Art weit über die Grenzen des eigenen Heims zum Wohl des ganzen wirkt, denn „der Reiz des Familienlebens ist das beste Mittel gegen den Verfall der Sitten“ sagt auch Rousseau. Dort dagegen am letzten Ende der Ruin, der materielle wie der sittliche, der gleichfalls über die Schranken des eigenen Haushalds hinausgreift und mehr oder weniger auch noch Andere mit sich reift. Die glückliche und die unglückliche Ehe — sie baut sich eben zu einem der Fundamente des ganzen sozialen Glücks und Unglücks auf.“

„Und — cherchez la femme — das ursprüngliche Fundament auf diese Weise also die Frau?“

„Ganz recht. Ob sie, wie gesagt, dazu erzogen wird, dem Manne nur ein Zeitvertreib oder eine Genossin zu sein, eine Gehülfin, wie es in dem alten Buche heißt.“

„Erzogen! Das ist Deine Sache, Mama. Wozu hast Du mich nun erzogen?“

Das Gewitter war da. Ganz von selber war es aufgezogen, ohne daß es einer der beiden Theile so schnell schon gewollt.

„In der That, mein lieber Herr Doktor,“ sagte die Räthlin mit offener Ironie — „Sie befinden da recht rigorose Ansichten, so rigoros, daß ich für Lili fast fürchte. Wenn Sie sie nun überschätzt hätten?“

„Es wäre todtenstill an dem Tisch.“

„Dann würde ich das sehr bedauern.“

„Und es gäbe einen Faktor — so sagten Sie doch — des sozialen Unglücks mehr?“

„Allerdings.“

„Nun, und die Folge davon?“

Es war scharf und deutlich gesprochen und an der Absicht kein Zweifel mehr. Sie selber wollte den Bruch. Fritz mußte sich schon verständlich gemacht haben. Er also war der Herausgeforderte. Nun wollte er die Antwort auch nicht schuldig bleiben.

„Das zu entscheiden, Frau Räthlin, überlasse ich Ihnen.“

Es war geschehen. Alles stand auf. Beinvolle Stille. Wirklich hier war er überflüssig.

„Sie antworten mir nicht, Frau Räthlin. Nun, so ist es wohl am besten, wenn ich Ihre Entscheidung bei mir zu Hause abwarte und brieflich!“

Nicht ein Wort, ein Laut, eine Miene, die ihn hielte, ihn zurückrief . . .

Mit hochaufstammender Brust trat er hinaus in die Nachtruhe:

Nun war's vorüber. Frei und keine Lüge mehr. Trübe flackerten die Laternen; aber heller als die, und die Sterne droben am Himmel leuchteten zwei Sonnen vor ihm her, zwei braune Augen. Wie tief er schaute sie ihm nachgeblättert. Dorothea hieß sie! „Weibliche Kraft,“ das pries an ihrer Namensschwester ja der Dichter zumeist. Weibliche Kraft, ja, das war es, und doch wie weiblich sanft und milde sie auch war . . . und milde leuchteten ihm die beiden braunen Sonnen bis in den Schlummer.

Als er am nächsten Morgen aus dem Unterricht kam, fand er drei Briefe vor, einen von der Räthlin, einen zweiten von Fritz — sie überraschten ihn beide nicht — und dann den dritten — wie strömte ihm alles Blut zu Herzen, er war von Dorothea. Sie bat, er möge sich sofort in dringendster Angelegenheit bei ihrer Mutter einfinden, Wohnung da und — sie, Dorothea müsse ihn sprechen. Sie! Was sie ihm zu sagen hatte, er fragte nicht danach. Jetzt erfuhr war ihm klar, welches Wunder dies Plauderstückchen gestern am Theetisch in ihm vollbracht. Nur ein kurzes Stündchen . . . und doch . . . was für ein Herz that sich ihm auf. „Dulde, gedulde dich mein, über ein Stündlein ist deine Kammer voll Sonne!“ Und er flog mehr über die Straßen, als er ging. Da war er schon angelangt, die Treppen hinauf . . . hoch klopfte ihm das Herz und nun zog er die Klingel. Ein Dienstmädchen öffnete ihm. Er nannte seinen Namen und ob die Damen zu Hause wären. Ja, der Herr Doktor möchte nur eintreten. Ein kleines Stübchen nahm ihn auf. Es war nicht sehr modern, eher recht altwäterisch, aber von einem Hauche untagbarer Traulichkeit und Behaglichkeit durchweht. Die blenden Gardinen, die duftig-blühende Blumenbank, der zwitschernde Kanarienvogel . . . Da öffnete sich die Thür.

„Fräulein Dorothea!“

Sie sah in dem einfachen, grauen Hausskleide noch schlichter aus wie gestern, aber ganz wie die stillen Fee dieses laufhigen Heims.

„Verzeihen Sie, aber ich mußte Sie sprechen. Was war das gestern Abend! Und ich habe die Schuld, Ja, ich, ich! Die Dinge, die ich Ihnen zwor sagte . . . Das war ja der Anlaß . . . Sie müssen noch in dieser Stunde zu ihr. Alles wieder gutmachen, ich könnte es mir nie vergeben!“

„Nicht Ihre Schuld ist es, Fräulein Dorothea. Längst war es mein sehnlichster Wunsch, dies Verhältniß zu lösen. Da kam sie mir gestern, sie und ihre Mutter, ganz von selber entgegen. Wir passen nicht zu einander, wir wären beide unglücklich geworden. Da, lesen Sie diese beiden Briefe, wie leicht, wie schmerzlos sie sich getroßt hat, ja, wie froh sie ist, von mir befreit zu sein.“

„Mein Gott! Nein, es ist nicht möglich, nicht denkbar. So könnte sie auf Sie verzichten?“

„Scheint Ihnen der Verzicht denn gar so groß?“

„Bis an die Stirn erglühend wie gestern, verwirrt, hastig wandte sie sich ab. Himmel was war das! Das Herz schwoll ihm auf. Beide wußten sie sich nichts mehr zu sagen.

„Fräulein Dorothea,“ begann er endlich stockend — „es ist freilich ein seltsamer Augenblick . . . jetzt, nachdem eben erst . . . aber es kam so schnell, so blitzschnell über mich . . . und doch so unwiderruflich . . . und es wird mich nie wieder verlassen . . . das fühle ich . . . Sie schweigen . . . wenn ich's mir zu deuten wüßte . . . Fräulein Dorothea . . . ich kann Ihnen freilich keine glänzende Zukunft bieten, ja nur eine mehr wie bescheidene . . . aber wenn wir zusammen darum ringen wollen . . . wollen Sie . . . wollen Sie?“

Er saßte sie bei der Hand und jubelnd fiel der Kanarienvogel im Bauer ein und die Hyazinthen auf der Blumenbank dufteten noch einmal so süß und durch die weißen Gardinen fiel sonnig der erste Frühlingschein . . . Grüße an der Schwelle der Zukunft.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

C. B. S. Tossin. Das Gesuch ist, nach einer Menge von eingegangenen Offerten, bereits erledigt, somit hätte die Mittheilung der Adresse keinen Zweck. — Bei dem kurzen Studium, wie Sie sagen, ist es ganz erstaunlich, mit welcher Sicherheit und Eleganz Sie die deutsche Sprache handhaben. Daß Sie die „Frauenzeitung“ dazu auserlesen haben, sich darin zu üben, das freut uns sehr. Zur Beantwortung uns zu stellender Fragen sind wir jederzeit gerne bereit.

Frl. E. St. in B. Mit bestem Dank für Ihre Freundlichkeit verbinden wir herzlichen Wunsch für baldige Wiederherstellung.

Frau A. T.-A. in M. Für Ihre Freundlichkeit besten Dank. Pflegen wir die geistige Zusammengehörigkeit, nach dieser Richtung ist man sich nicht lange fremd.

Frl. M. L. auf B. bei J. Eintragung und Nachlieferung ist mit Vergnügen beorgt worden.

Frau M. St.-Pf. in G. Wir haben Ihre Anmeldung mit Vergnügen notirt. An der Nachlieferung soll es nicht fehlen.

Frau M. J. in B. Wir haben alle Ursache, Ihnen zu danken für Ihre Freundlichkeit. Daß Ihnen das Blatt lieb ist, gereicht uns zur großen Freude. Wir sind lästern nach Ihrem kleinen. Wollen Sie ihn nicht einmal mitnehmen in die Nessidenz?

Frau J. S. in B. Wir werden der Ursache der Verpätung sofort nachgehen. Die „Frauenzeitung“ soll nach wie vor am Sonntag Ihrem Hause zur Hand sein. Es freut uns ja herzlich, wenn sie als liebe Freunde unbedingt erwartet wird. Sie sagen in Ihrem lieben Schreiben: Es ist am Sonntag Nachmittag so gemütlich, wenn man die liebe „Frauenzeitung“ mit ihrem belebenden und unterhaltsamen Inhalt durchstöbern kann. Man wähnt sich dabei fast in St. Gallen selbst oder auf einer Aussichtshöhe dafelbst, von wo aus man den Schauplatz der Freuden und Leiden so Bieler übersehen kann, von denen die „Frauenzeitung“ uns so Mannigfaltiges berichtet. So kennen Sie also die Wege Ihrer „Frauenzeitung“? Bitte, lassen Sie uns etwas davon wissen. Ihnen als Erwiderung ebenfalls ein herzliches: Grüß Gott!

Herrn B. B. in M. Sie fragen, ob es möglich sei eine Frau zu bekommen, die nicht bloß um der Verpflegung willen heirathe. Warum sollte es nicht solche geben? Erlauben auch Sie eine Frage. Sind etwa Sie selbst auch Einer von den Wielen, die durch die Heirath eine lebenstönliche Verpflegung suchen? Falt scheint es so.

Frau M. M. in Sch. Wir denken Sie nun im Beisei des Gewünschten. Bei der Zustellung ohne Adresse

Gesucht.

Für eine Tochter, die schon längere Zeit in einem grösseren Spezereigeschäft servirte, wird eine Ladenstelle gesucht. [134]

Eintritt nach Belieben. Offerten unter Chiffre E N W Nr. 134.

Eine Tochter aus aus achtbarer Familie sucht Stelle, wo wo sie Gelegenheit hätte, unter der Leitung einer tüchtigen Hausfrau sich in den Haushäfen auszubilden. Ansprüche bescheiden, dagegen gute Behandlung erwünscht. Offerten sind zu adressieren an G L 92 poste restante, Rüschlikon. Eine Stelle in Appenzell oder St. Gallen würde vorgezogen. [135]

→ Gesucht. ←

137] Zu einer tüchtigen Damenschneiderin zwei ordentliche Lehrtochter. Eintritt baldigst. [137]

Man wünscht eine treue, intelligente Tochter aus aus guter Familie in ein Woll- und Tapisseriegeschäft zur Erlernung aller feinfeinen Handarbeiten und zur Beihilfe im Service aufzunehmen. Familienleben zugezugesichert. [132]

Gefl. Offerten sub Chiffre 132 an die Expedition d. Bl. Bl.

Herr Cottier Saugy in Rougemont nimmt wieder zwei Töchter in Pension, die die Gelegenheit haben, Französisch zu lernen und ein wenig im Laden und in der Haushaltung zu helfen. Preis Fr. 35. per Monat. Referenzen bei Herrn Pfarrer von Rougemont. Eltern frühjähriger Pensionärinnen. [139]

Eine gut erzogene, intelligente Tochter, gesund und kräftig, wünscht Anstellung in gutem Hause. Sie kennt die Haushäfen, das Nähn und das Glätten und würde auch gerne das Kochen noch besser erlernen. [89]

Offerten unter Chiffre B 89 befördert die Expedition d. Bl.

Stelle - Gesuch.

Eine Glarnemerin, welche schon als Zimmer- und Kindermädchen gedient hat, sucht Stelle in gutem Privathause, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, das Kochen zu erlernen. (H 2 G) Auskunft bei Seel. Vogel, Glarus. [124]

Kleinkindeder-Ausstattungen

Damenbinden [123]

Artikel für Wöchnerinnen und Neugeborene

Umstandsbinden — Betteinlagen

Discretete Bedienung nur durch Damen.

Kataloge gratis, als und franko. Postversand.

H. Brupbacher & Sohn, Zürich

Carl Osswald, Winterthur alleiniger Vertragspartner des Ceylon-Theeepfverbandes für die Schweiz, empfiehlt direkt importierte **Thee feinster Qualität**, wie folgt: [748]

Ceylon Orange Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 6. — do., das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. Fr. 5.50.

Ceylon Broken Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 4.50. do., das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. Fr. 4.25.

Ceylon Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 4. — do., das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. Fr. 3.75.

Ceylon Pekoe See-Souchong, das 1/2 kg. Fr. 3.75. China Souchong und China Kongou, das 1/2 kg. Fr. 4.25.

Ferner empfiehlt er ächten Ceylon-Zimt, ganz oder gemahlen, 1/2 kg. Fr. 3. — 100 gr. 80 Cts. 50 gr. 50 Cts.

Wiederverkäufer und Abnehmer von mindestens 5-5 kg. erhalten bedeutende Rabatt. Musterstücke gratis zu Diensten.

Ceylon-Thee ist bedeutend billiger, als chinesischer Thee, denn er ist ergiebiger. Derselbe ist vollständig rein und unverfälscht. Der Geschmack ist äusserst fein.

Erste Preise an allen Ausstellungen.

— Dennler's —

Eisenbitter

Interlaken.

An der Hand von 30jähriger Erfahrung kann dieses werthvollste Eisenmittel den Hausmüttern zu ihrem eigenen stärkenden Gebrauche, sowie für ihre kleineren und grösseren Kinder nicht genug empfohlen werden. Die verschiedenartigsten Stadien der Bleichsucht, Blutarmuth, Schwächezustände etc. finden durch Anwendung von Dennler's Eisenbitter rasche Heilung und kehren gesundes Aussehen, Esslust und Körperkraft allmälig wieder zurück. Viele Tausende von Müttern und Kindern (Knaben als Mädchen) verdanken ihm ihre wieder erlangte Gesundheit und ihr blühendes Aussehen. Bei beginnendem Alter ein herrliches Stärkungsmittel für beide Geschlechter. Unterstützungsmitte bei Frühjahr- und Sommerkrankheiten. [442]

— Depots in allen Apotheken. —

Golliez' Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger, grüner Nusschalensyrup,

bereitet von **Fried. Golliez**, Apotheker in Murten. Ein 17jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vortheilhaftes Ersatz für den Leberthran bei Scropheln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsens, Hautausschlag, rothem und aufgetriebenem Gesicht etc. Golliez' Nusschalensyrup wird von vielen Ärzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, von leichter Verdauung und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen schwälichen, hinfälligen, blutarmen, bleichslüchtigen, an Scropheln oder Rhachitis leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez' Nusschalensyrup**, Marke der zwei Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5.50, letztere für die Kur eines Monats reichend. [68]

Depots in den meisten Apotheken der Schweiz.

Hauptdepot: Apotheke **Golliez**, Murten.

CHOCOLAT

in Tafeln und in Pulver

SPRUNGLI

leicht löslicher reiner

CACAO

Zürich. [4]

Von Kennern bevorzugte Marke. Garantiert rein bei mässigsten Preisen.

Wichtige Neuheit für alle Hausfrauen. Nesselwolle

für Strümpfe.

Ausserordentlich stark, warm, angenieh im Tragen, ohne Hautreiz, billig, den Fussschweiss mildernd.

Nr. 204 Garn für Sommergebrauch, Nr. 205 für ganze Jahr, Nr. 206 schwere Qualität.

Zu beziehen von **Emanuel Meyer & Co**, in Herisau in ein, zwei und vier Pfund-Paketen; Preis roh Fr. 3. —, nachtschwarz Fr. 4.20 per Pfund gegen Nachnahme. Wiederverkäufer erhalten einen Rabatt. [81]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bitto, 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60-70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [103]

Bergmann & Co, Wiedikon-Zürich.

G. Leberer, Töss

empfiehlt

Petrolmessapparate und Pumpen

Kaffeeröster und Kühler

Brot schnied- und Schälmaschinen

Messerputzmaschinen

Kaffeemühlen [69]

Waschmaschinen und Mängen

Auswindmaschinen und Glattöfen.

>>> Gesucht. <<<

Bei einer tüchtigen Damenschneiderin könnten zwei Töchter unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten, welche zu gleicher Zeit Gelegenheit hätten, das Französische in Sprache und Schrift gründlich zu erlernen. Gute Aufsicht zugesichert. Sich gefl. zu wenden an **Mme. Heiz**, rue du Bourg 32, Lausanne. (140)

Lehrlings-Gesuch.

138] Bei Unterzeichnetem kann ein das 16. Altersjahr zurückgelegter Knabe rechtsschaffener Eltern unter günstigen Bedingungen den Gürtnerberuf erlernen. Derselbe hat Gelegenheit, im Zeichnungsunterricht, sowie der Landschafts- und Blumengärtnerei sich auszubilden.

Jos. Drössel-Meier, Landschaftsgärtner in Winterthur.

Das beste Heilpflaster

gegen Flechten, bösart. Geschwüre, Hautausschläge, Geschwülste, Salzfluss, Frostschäden, Entzündungen und alle derartigen Uebel ist das seit langen Jahren berühmte und glänzend bewährte

Schrader'sche Pfaster (Indian-Pfaster) von Apoth. **Jul. Schrader's Nachf.**, Apoth. **G. Schrader** in Feuerbach b. Stuttgart. [775]

In 3erlei Nummern, deren Verwendung aus der Jedermann gratis und franko zu Diensten stehenden Broschüre zu ersehen ist. — Zu beziehen durch die Apotheken. Hauptdepot: Apoth. **Hartmann**, Steckborn.

Jos. Drössel-Meier

Landschaftsgärtner, Winterthur empfiehlt sich

zum Entwerfen von Skizzen und Anfertigen von Plänen für Park- und Gartenanlagen in geschmackvoller Anordnung, sowohl in Eintheilung als in Bepflanzung. — Langjährige Erfahrung, beste Referenzen. Möglichst billige Bedienung. [139]



Vorzüglich

an Farbe und Geschmack wird der Kaffee mit Zusatz von Schweizer Kaffeegewürz von E. Wartenweiler-Kreis in Kradolf. — Zu haben in den Spezereihandlungen. [455]

Näh- und Strickmaschinen-Oele

in Flaconen sowohl zum Füllen, empfiehlt in bester Qualität [7]

Hch. Friedr. Vonwiller, Hinterlauben, St. Gallen.

Vorhänge

englische und gestickte crème und weiss.

Besorge das Appretieren und solide Färben von Vorhängen nach Wunsch in crème etc., unter Zusicherung sorgfältiger Bedienung und billiger Berechnung. [88]

Frau M. Möslí, St. Gallen, Speisergasse 22, I. Stock.

Brustleidenden

und solchen, die an Katarrh, Husten und Atemhern leiden, ferner gegen Keuchhusten der Kinder wird der

Schrader'sche Traubenbrusthonig

als das allerbeste und reelieste Mittel allseitig empfohlen. Flac. Fr. 1.25 u. 1.90, Apotheker **G. Schrader**, Feuerbach b. Stuttgart.

Hauptdepot: Apoth. **Hartmann**, Steckborn. In den meisten Apoth. in St. Gallen und der ganzen Schweiz. [780]

